



Land und Leute



033ns Foto: ad



032ns Foto: ad



Freiluftcafé oberhalb der Stadtmauern von Pamplona

Kathedrale von Santiago de Compostela im Gegenlicht

Fahnenschwenker beim Dreikönigs-umzug, Pamplona

Geografie

Spanien – samt seiner Inselwelten – breitet sich auf einer Fläche von rund 505.000 km² aus, misst damit eineinhalbmal so viel wie Deutschland und wird von rund 45 Millionen Menschen bewohnt.

Die **Iberische Halbinsel**, die außer Spanien noch Portugal umfasst, ist durch die natürliche Schranke der Pyrenäen vom restlichen Europa getrennt.

Nordspanien bietet ein besonderes reizvolles Zusammenspiel von Meer und Bergen.

An **Landschaftsräumen** findet man gleichermaßen die zwischen Baskenland und Galicien zergliederten Atlantikküsten, die Hochgebirgslandschaften der westlichen Pyrenäen sowie des Kantabrischen Gebirges, die von Ödland geprägten Hochflächen der nördlichen Meseta und selbst Halbwüstenzonen wie in den navarresischen Bardenas Reales vor.

Das nordspanische Zielgebiet umfasst – ganz oder teilweise – folgende **Regionen**: das Baskenland, Navarra, Aragonien, La Rioja, Kastilien-León, Kantabrien, Asturien und Galicien.

Im rund 7200 km² kleinen **Baskenland** (spanisch: *País Vasco*, baskisch: *Euskadi*) erstreckt sich das Bergland von der spanisch-französischen Grenze bis zum oberen Ebro und verbindet das Kantabrische Gebirge mit den Pyrenäen. Nur an wenigen Stellen – wie mit dem Aitzgorri (1544 Meter) und dem Gorbea (1475 Meter) ragt das Gebirge mehr als 1400 Meter auf. Die

baskische Küste ist – ähnlich wie die galicische – geprägt von Steilküstenabschnitten und weit ins Landesinnere eingreifenden Buchten, die oft in Flussmündungen (*rias*) übergehen. Der Süden des Baskenlandes bindet an die sommertrockene Nordmeseta an.

Im sogenannten „kleinen Kontinent“ **Navarra** (10.421 km²; baskisch: *Nafarroa*) reicht die landschaftliche Vielfalt von grüner Bergwelt bis zu trockenem Flachland. Was fehlt, ist der direkte Zugang zum Meer. Im Norden und Nordosten umfasst Navarra Teile der Pyrenäen und im Nordwesten Zonen des zum Baskenland gehörigen Berglands. Im trockeneren und flacheren Süden, der Ribera, geht die Landschaft ins Ebrobecken über. Im navarresisch-aragonesischen Grenzraum sticht der Berg Mesa de los Tres Reyes mit seinen 2438 Metern als höchste Erhebung hervor.

Aragonien (spanisch: *Aragón*), knapp 48.000 km² groß, nimmt Teile des Ebrobeckens ein und wird im Norden von den Pyrenäen begrenzt. Die dortigen Berge erreichen gewaltige Höhen: der Monte Perdido 3355 Meter und der Pico de Aneto 3404 Meter. Die aragonesische Vorpyrenäenlandschaft umfasst die Gebirgszüge Guara und de la Peña.

Die Landschaft der mit rund 5000 km² ausgesprochen kleinen Region **La Rioja** wird vom Iberischen Randgebirge und dem Lauf des Río Ebro bestimmt. Außerdem markiert sie einen natürlichen Übergang zwischen den Gebirgszügen des Nordens und der Meseta. Zum Iberischen Randge-



birge auf riojanischer Seite zählen die Sierra de Urbión, die Sierra Cebollera und die bis 2271 Meter hoch aufragende Sierra de la Demanda.

Kastilien-León (spanisch: *Castilla y León*) umfasst ein riesiges Areal von 94.000 km², das sich bis in die Zentral- und westlichen Zonen ausdehnt und weite Teile der Meseta umfasst. Diese Hochfläche verläuft in den nördlichen Teilen auf einer Höhe von durchschnittlich 800 Metern und wird im Osten vom Iberischen Randgebirge und im Norden vom Kantabrischen Gebirge begrenzt. Jakobspilger kom-

men auf dem Weg zwischen Astorga und Ponferrada durch die Montes de León mit dem 1504 Meter hohen „Eisernen Kreuz“ **Cruz de Ferro**.

Kantabrien (5341 km²; spanisch: *Cantabria*) ist nicht nur Namensgeber des Kantabrischen Meers (auch: Golf von Biskaya) und des Kantabrischen Gebirges, sondern wird natürlich auch von diesen Ozean- und Berglandschaften geprägt. An der Küste schieben sich die Kaps Ajo und Mayor ins Meer hinein, welches wiederum in der Bucht von Santander und durch die Flussmündungen von Santoña und San Vicente de la Barquera weit ins Landesinnere greift. Das Kantabrische Gebirge bildet eine rund 470 Kilometer lange und bis zu 65 Kilometer brei-

Am Cruz de Ferro, dem „Eisernen Kreuz“ in den Montes de León

Galiciens Riasküste

Auch wenn die galicischen Rias (span. *rias*), jene tief ins Land eingreifenden Meeresbuchten, gelegentlich an Norwegens wildromantische Fjorde erinnern, sind sie doch anders entstanden. Sie verdanken ihre Entstehung der **Überflutung von Flusstälern** und ihren Mündungen durch den Ozean.

Von den **Gezeiten** sind die Rias wegen ihrer Trichterform besonders stark betroffen. Mitunter ist der Tidenhub so enorm, dass die Boote bei Ebbe einfach auf dem Trockenen – besser gesagt: im Schlick – zurückbleiben.

In Galicien unterscheidet man von Süd nach Nord-Nordost mehrere Ria-Zonen: Die **rias bajas** (galicisch: *rias baixas*), also die „unteren Rias“, reichen von der portugiesischen Grenze bis südlich von Kap Finisterre und umfassen die Rias von Vigo, Pontevedra, Arousa sowie von Muros und Noia.

Die **Rias der Todesküste** (galicisch: *rias da Costa da Morte*), die ihren makaberen Namen den Unmengen an den Klippen zerschellter Schiffe verdankt, setzen sich aus der Ria von Corcubión, der Ria von Camariñas sowie der Ria von Corme und Laxe zusammen.

Die **Rias des Artabrischen Golfs** werden gebildet aus der Ria von La Coruña, der Ria von Ares und Betanzos sowie der Ria von Ferrol.

Was in Richtung Asturien folgt, sind die **rias altas**, die „oberen Rias“: die Ria von Cedeira, die Ria von Ortigueira, die Ria von O Barqueiro, die Ria von Viveiro sowie die Rias von Foz und Ribadeo.

Manchmal taucht auch die einfachere Einteilung in die südlich von Kap Finisterre gelegenen **rias bajas** und nördlich von Finisterre gelegenen **rias altas** auf.

te Barriere zwischen der Küste und der nördlichen Meseta.

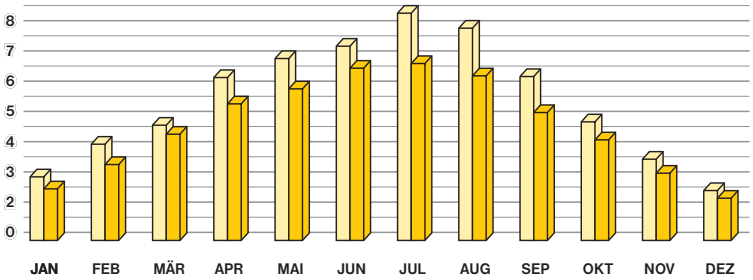
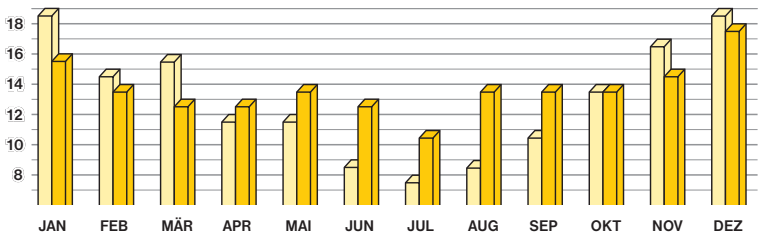
Im westlichen Teil, der sich bis zum nordgalicischen Bergland erstreckt, wird es auch Asturisches Gebirge genannt und nimmt weite Teile des rund 10.500 km² großen **Asturien** (auf Spanisch: *Asturias*) ein. Zwischen der Hauptkette und dem Meer liegen eine Längssenke und Küstenketten, deren Abdachungen vielerorts nur einem schmalen Streifen Küste Platz lassen. Die asturische Küste ist gemeinhin stark zergliedert und von vielen Steilabfällen geprägt. In der Hochgebirgslandschaft der Picos de Europa erreicht das Kantabrische Gebirge Höhen bis zu 2648 Meter (Torre de Ceredo).

Das 29.434 km² große **Galicien** (spanisch: *Galicia*) lässt sich als Mittel-

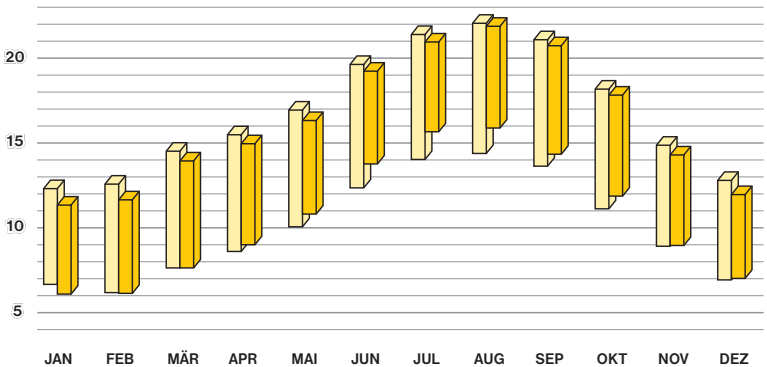
gebirgsland einstufen. Es fällt von den südöstlichen, bis etwa 1800 Meter hohen Randgebirgen Richtung Norden und Nordwesten bis auf Höhen von 200 Meter ab und geht dann in eine ausgesprochen zergliederte Küstenlandschaft über.

Klima und Reisezeit

So verschiedenartig wie die Landschaften, so unterschiedlich stellen sich auch die klimatischen Bedingungen dar. Im Wesentlichen lassen sich zwei große Klimazonen unterscheiden: der von heißen Sommern und kalten Wintern bestimmte, **sommer-trockene Bereich** der nördlichen Meseta und die **atlantisch-feuchten Gebiete** entlang der Atlantikküste.

Sonnenstunden pro Tag

Regentage pro Monat

Maximale und Minimale Tagestemperaturen in °C

■ La Coruña
■ Santander



Eine Sonderstellung nimmt das von ozeanischem Klima aus dem Norden und kontinentalen Einflüssen aus dem Süden geprägte **Kantabrische Gebirge** ein.

Auch bei den **Pyrenäen** schwankt die Zuordnung zwischen den Einflüssen des immerfeuchten Klimas Westeuropas und den Übergangsbereichen zum sommertrockenen Mittelmeerklima.

Die durchschnittlichen **Jahresniederschläge** in Nordspanien schwanken zwischen etwa 400 Millimeter in den trockeneren Zonen und 1400 Millimeter in den atlantischen Feuchtgebieten. Allerdings können die westlichen Winde Niederschläge von bis zu 3000 Millimeter im Jahresmittel mit sich bringen. Das üppig grünende Regengebiet Nummer eins ist Galicien. Obgleich regen- und windgepeitscht, sind Fröste in den galicischen Küstengegenden praktisch unbekannt. In manchen Vorgärten sieht man Zitronen- und Orangenbäumchen, die gerne zur Zierde gepflanzt werden.

Die beste Reisezeit

Manche mögen's heiß und voller Leben, andere lieben den Schnee, wieder andere das grüne und blühende Frühjahr und noch andere die Farben und Stimmung im Herbst. Insofern kann die Frage nach der Reisezeit nicht einheitlich beantwortet werden.

Hauptsaison ist natürlich der **Sommer**, was in dieser Region Spaniens nicht zwangsläufig bedeutet, beengt am Strand zu liegen. Abseits der

Hauptstrände und -ziele wird man immer eine Nische entdecken, vor allem im dünner besiedelten Galicien.

Als gute Besuchszeiten für Spaniens grünen Norden gelten Frühjahr, Sommer und Herbst, wobei die Quecksilbersäule im Hochsommer bis über 35 Grad steigen kann. Die mittleren **Tagestemperaturen** liegen beispielsweise an der baskischen Küste bei 19° C im Juli und 17° C im September; die Höchsttemperatur beträgt dort rund 30° C im August.

Jakobspilger kommen – ob zu Fuß oder mit Fahrrad – aus Gründen der angenehmen Temperaturen und der leereren Pfade am liebsten zwischen April und Juni sowie im September und Oktober. Im Winter ist der Jakobsweg niemandem anzuraten, zu-



035me Foto: ad

mal einige Pässe über 1000 Meter hoch aufragen und verschneit sein können. Hinzu kommt gelegentlich Nebel.

Im **Winter** kann es insbesondere in den Höhenlagen Richtung Pyrenäen und Picos de Europa bitterkalt werden; dann sind manche Pässe wegen Eis und Schnee gesperrt. Skifahrer zieht es im Winter vor allem in die Pyrenäen. Zu dieser Jahreszeit können auch Städtetouren – zum Beispiel: Bilbao und das Museum Guggenheim – angenehm sein.

Auf **Niederschläge** muss man immer eingerichtet sein; laut Statistik sind – allerdings ohne Gewähr – die Monate Juni, Juli, August und September die regenärmsten.

Tiere, Pflanzen und Schutzgebiete

Die vielgesichtige Flora und Fauna spannt sich von den navarresischen Eichen- und Buchenwäldern mit üppigem Rot- und Schwarzwildbestand bis zu den schroffen Felsenküsten Galiciens mit Nistgebieten von Kormoranen und Dreizehenmöwen. Natürlich sind viele ursprüngliche Waldgebiete dem Kahlschlag zum Opfer gefallen. Gegenmaßnahmen in der heutigen Zeit sind – wie beispielsweise in Galicien –

Jakobspilger im Nebel
in der Sierra del Perdón (Navarra)

Weißstorch in Puente la Reina



weitflächige und von Naturexperten kritisierte Aufforstungen mit schnell wachsendem Eukalyptus.

Baskenland

Saftige Wiesen, Schaf- und Rinderweiden sowie dichte Kiefern-, Buchen- und Eichenwälder mit Wildschwein-, Hirsch- und Rehbeständen prägen das Baskenland – aber leider nicht nur.

Die **Küste** ist vielerorts dicht besiedelt und mitunter von Schwerindustrie verschandelt, sodass sich nur wenige ökologisch bedeutsame Nischen finden. Dazu zählen die Gebiete um die Kaps Matxitako (spanisch: *Machichaco*) und Villano sowie die östlich von

Bermeo gelegene Ria von Mundaka, die vor allem wegen ihrer Vogelwelt bedeutsam sind. Hier kommen unter anderem Sturmschwalben, Heringsmöwen und Krähscharben vor. Besonders schöne Schutzgebiete sind die tief im Inland gelegenen Naturparks **Izki** und **Valderejo**.

Navarra

Navarra ist vor allem für seine weiten **Buchenwälder** im Nordosten der Region bekannt. Die dortigen Waldgebiete der Sierra de Abodi und der Selva de Irati umfassen mehr als 6000 Hektar und bieten einen idealen Lebensraum für Wildschweine, Rehe und Hirsche, aber auch für Marder und Siebenschläfer.

In den östlichen Zonen Navarras – Richtung Aragonien – liegen zwei zu kleinen Naturreservaten erklärte Schluchten, die für ihre Kolonien an Gänsegeiern bekannt sind: die „Grand Canyon Navarras“ genannte und vom Río Salazar durchzogene **Schlucht**

von Arbayún sowie die **Schlucht von Lumbier**, durch die zwischen 1911 und 1955 eine Eisenbahnlinie von Sangüesa nach Pamplona verlief. In der umliegenden kargen Bergwelt kann man außer den bis zu einem Meter großen Gänsegeiern auch Steinadler und Schmutzgeier beobachten.

Zu den weiteren Schutzgebieten in Navarra zählen der von Kastanien-, Eichen- und Buchenwäldern geprägte **Naturpark Señorío de Bértiz** (Nordnavarra, bei Ornoz-Mugaire) und die ausgedehnte Steppen- und Schluchtenlandschaft der mehr als 42.000 Hektar umfassenden **Bardenas Reales** (Südnavarra, nordöstlich von Tudela). In diesem weitgehend unwirtlichen Areal leben Füchse und Wildkatzen, doch auch Reptilien wie Perleidechsen und Eidechsenmattern. Für die Vogelwelt sind Schwarz- und Rotmilan, Uhu sowie Zwerg- und Schlangennadler charakteristisch.

Im Pyrenäen-Übergangsbereich von Navarra zu Aragonien liegt der von Kalkstein sowie von Buchen- und Kieferwäldern bestimmte **Naturpark Larra**. In der Einsamkeit der Berge finden Gämsen, Murmeltiere und Wildkatzen einen weitgehend ungestörten Lebensraum vor. Dort sind auch die Schlingnatter, die giftige Aspispiper und Vögel wie Schwarz- und Weißrückenspecht heimisch. Auch das Auerhuhn kommt vor. Die stattlichsten Exemplare dieses Waldhuhns messen einen Meter; die



03896 Foto: ad

Gänsegeier über der Schlucht von Lumbier, Navarra

Auerhähne erkennt man an ihrem grün schillernden Brustfleck.

Rioja

In der kleinen Rioja bilden die mit Kiefern, Buchen und Eichen besetzten **Höhenzüge** ein Habitat für Schwarz- und Rotwild sowie für Marder, Fischotter und Wildkatzen.

An den nieder gelegenen **Flussauen** – vor allem am Río Ebro – leben die bis zu 90 Zentimeter großen Graureiher und die kleinen, pfeilschnellen Eisvögel, deren Gefieder lebhaft gefärbt ist: oben blaugrün und unten rostrot. Lebende Wahrzeichen der Rioja sind die zahlreichen Störche – zumindest sieht man sie während der wärmeren Monate.

Kastilien-León

Von der Rioja aus reicht die Gebirgs- welt der **Sierra de la Demanda** bis in die zu Kastilien-León gehörige Provinz Burgos hinein; die Berge sind für ihre reichen Populationen an Wildschweinen und Rehen bekannt, den Jägern laufen aber auch Wachteln, Rebhühner, Hasen und Kaninchen vor die Flinte.

Über den Höhenrücken im Süden der Provinz Burgos kreisen vereinzelt Gänsegeier, vor allem über der Schlucht **La Yecla** bei Santo Domingo de Silos. Jakobspilgern werden auch in **Kastilien-León** die zahlreichen Störche nicht entgehen.

Im gebirgigen Übergangsgebiet zwischen Kastilien-León und Kantabrien

Umweltschutz

Ökonomie sticht Ökologie – in Spanien hat der Umweltschutz einen schweren Stand und (noch) keine breite Basis. Eine landesweite politische Partei mit grünem Grundansatz fehlt, allenfalls ökologische Splittergruppen machen vereinzelt von sich reden und prangern an. Das Verhältnis des Spanier zu seiner Umwelt ist stark ausbaufähig, doch nicht hoffnungslos. Es regt sich etwas im Busch, obgleich reichlich verspätet im Vergleich zu anderen Ländern: Mülltrennung, Schulaktionen, städtische Broschüren mit Appellen und Ratschlägen. In Galicien führte die Öltankerkatastrophe der „Prestige“ (2002) zur Gründung der **Bürgerplattform Nunca más** („Nie wieder“). Fast schlimmer noch als das Desaster für die Küste war seinerzeit die Verlogenheit der politischen Verantwortungsträger, die ein ums andere Mal zu fadenscheinigen Beschwichtigungen ansetzten. Dagegen beehrte Nunca más mit Protestaktionen auf – und rüttelte das Bewusstsein der Spanier nachhaltig wach. Ein wichtiger Schritt auch für die nachrückenden Generationen.

breitet sich der **Ebro-Stausee** aus. Zu den dort vorkommenden Wasservögeln zählen die Kolbenenten, wobei man die männlichen Exemplare an ihrem roten Schnabel und der roten Haube erkennt.

Im äußersten Nordwesten von Kastilien-León – in den unzugänglichen Übergangszonen zur galicischen Provinz Lugo – befindet sich die bis an die 2000-Meter-Marke reichende **Sierra de Ancares**, in deren Wäldern außer Schwarzwild und Ginsterkatzen noch einige wenige Wölfe leben.